

Stiften gehen

Predigt zum Diasporasonntag 2019

"Der geht stiften" - wir wissen, was damit gemeint ist: da entzieht sich einer seiner Aufgabe, da macht sich einer klammheimlich aus dem Staub und verdünnisiert sich. Da drückt sich einer vor einer Herausforderung. Ein Drückeberger also.

Die Redewendung „stiften gehen“ im Sinne von schnell verschwinden, sich schnell aus dem Staub machen, kommt aus der Militärsprache, wenn einer von einem Gefecht davonlief.

„Stiften gehen“ gibt es aber auch in einem ganz anderen Sinn. Nicht im Sinn von etwas davonlaufen, sondern zu etwas anstiften.

So gibt es Menschen, die Gutes stiften, wie die Friedensstifter. Aber auch Leute die zum Bösen anstiften wie die Unruhestifter oder Brandstifter.

Stiften gibt es auch im Sinne von schenken, spenden, weiterschenken, z.B eine Stiftung gründen für Aidskranke, ein Bild für ein Museum, einen Bildstock oder eine Kulturstiftung errichten. Und es gibt die Ordensstifter, die eine schöpferische Idee im Kopf haben, wie Kirche glaubhaft in ihrer Zeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten kann.

Der heutige Diaspora Sonntag greift dieses Bildwort „stiften“ mit dem Leitwort „Werde Glaubensstifter“ auf.

Schon in den 40er Jahren schrieb Madeleine Delbrel: Wir sind heute, bewusst oder unbewusst, von Gleichgültigen und Ungläubigen umgeben. Leute haben vereinzelt oder in Scharen, aufgehört zu glauben oder haben niemals geglaubt oder wissen nicht einmal von dem, was wir glauben. Schon ihre bloße Anwesenheit versetzt uns in missionarische Situationen, die wir nicht selbst gewählt haben und die uns überrumpeln. Unser christliches Leben muss in Taten das werden, was christliches Leben seinem Wesen nach ist: apostolisch...Wir müssen vom ABC an neu und unmittelbar über die christliche Berufung, die christliche Sendung unterwiesen werden....

Wie kann ein Mensch aber das werden: apostolisch, missionarisch, Glaubensstifter?

Das Plakat des diesjährigen Diasporasonntags zeigt eine junge Frau vor einer grauen Betonwand, ein strahlendes Lächeln, offene Hände, schwebende Kirschblütenblätter, eine große Graffiti-Blume. Das weckt Assoziationen wie Freude, Schönheit, Lebendigkeit, Leichtigkeit, Kreativität, natürliche Ausstrahlung. Es sagt mir:

Zu einem Glaubensstifter kann ein Mensch nur werden, wenn er selbst die Erfahrung macht: der Glaube bringt in mein Leben, in das Grau des Alltags etwas Farbe. Der Glaube gibt mir Halt, auch in schwierigen Situationen. Der Glaube kann sehr viel tragen und auch ertragen helfen. Er macht mir Mut, auch mal gegen den Strom zu schwimmen und nicht überall mitzumachen, was in ist. Nur dann hat ein Mensch Interesse, diese Erfahrung weiterzugeben. Wer nichts erfahren hat, strahlt auch nichts aus. Wer nichts in sich gespürt hat, der kann auch keine Spuren für andere legen. Oder wie es die Apostelgeschichte ausdrückt: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20)

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer: Gehst du stiften? Verdünnisierst du dich, machst du dich aus dem Staub oder wirst du zum Glaubensstifter und möchtest deine Erfahrung mit dem Glauben weitergeben? Ich glaube, von dieser Frage hängt in Zukunft so viel ab.

In drastischer Weise hat dies in England ein Pfarrer seiner lauen Gemeinde vor Augen geführt:

Kalte Gleichgültigkeit, das war die Atmosphäre in Yonderton in England, als Pfarrer Wright sein Amt antrat. Am ersten Sonntag predigte er in einer völlig leeren Kirche. Am zweiten Sonntag war es genauso. Und wenn der Pfarrer an den Werktagen seine Gemeindeglieder besuchte, erging es ihm nicht besser. "Die Kirche ist tot", so sagte man ihm. Aber am Donnerstag nach jenem zweiten trostlosen Sonntag geschah's, dass eine Todesanzeige in der Zeitung erschien. Dort konnte man lesen:

Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns und der Zustimmung meiner Gemeinde gebe ich den Tod der Kirche zu Yonderton bekannt. Die Trauerfeier findet am Sonntag um 11 Uhr statt. Herbert Wright, Pfarrer zu Yonderton.

Die Anzeige löste lebhaftere Diskussionen aus. Am Sonntag war bereits um halb elf die Kirche gedrängt voll. In der Kirche stand ein Sarg auf einer Bahre vor dem Altar. Pünktlich um 11 Uhr bestieg Pfarrer Wright die Kanzel: "Meine Freunde, Sie haben mir klargemacht, dass Sie überzeugt sind, unsere Kirche sei tot. Sie haben auch keine Hoffnung auf Wiederbelebung. Ich möchte nun diese Ihre Meinung auf eine letzte Probe stellen. Bitte gehen Sie einer nach dem anderen an diesem Sarg vorbei und sehen Sie sich die Tote an. Dann verlassen Sie die Kirche durch das Ostportal. Danach werde ich die Trauerfeier allein beschließen. Sollten aber einige unter Ihnen Ihre Ansicht ändern und wären auch nur wenige der Meinung, eine Wiederbelebung der Kirche sei vielleicht doch möglich - dann bitte ich diese, durch das Nordportal wieder hereinzukommen. Statt der Trauerfeier würde ich dann einen Dankgottesdienst halten."

Ohne weitere Worte trat der Pfarrer an den Sarg und öffnete ihn. Die Gottesdienstbesucher folgten der Einladung und stellten sich in der Reihe an. Alle überlegten: Wer würde wohl im Sarg liegen? Würde es vielleicht ein Bild des Gekreuzigten sein? Totenstille in der Kirche. Nur ein ein Knarren und Quietschen schreckte auf. Die Tür des Nordportals drehte sich in ihren verrosteten Angeln. Ein Schaudern durchzuckte jeden der an den Sarg trat. Denn jeder schaute im Sarg auf einen Spiegel - und sah *sich selbst*.

Die Ministranten teilen heute Ihnen ein Spiegelkarton aus, auf dem die einladenden Worte stehen: Werde Glaubensstifter! mit Anregungen auf der Rückseite, wie ich ein solcher werden könnte. Schauen Sie sich beim ruhigen Orgelspiel im Spiegel einmal länger an und sagen Sie sich selbst: Glaubensstifter werden und nicht stiften gehen!

Statt Glaubensbekenntnis

Ein Auszug aus einem Beitrag von Lisa Zerr beim Poetry-Slam im Erzbistum Freiburg Anfang des Jahres bringt gut zum Ausdruck, wie es gelingen kann, die eigene Freude am Glauben zum Ausdruck zu bringen:

Ich glaube an Gott. An den Vater. Den Sohn. An den heiligen Geist. Ich glaube, dass Gott Mensch wurde. Ich glaube, dass er das für mich getan hat und für dich. Ich glaube, dass er mich geschaffen hat und auch dich. Ich glaube, dass er Sinn und Ursprung ist. Von allem.

Ich glaube, dass es ihn gibt. Ich glaube, dass Gott es ist, der uns alle leben lässt. Und ich glaube, dass er uns die Liebe geschenkt hat. Und darum glaube ich, dass in jedem Menschen ein Funken dieser Liebe steckt. Ich glaube, dass wir die Welt verändern können, wenn wir machen, wozu wir bestimmt sind. Wenn wir das Gute in uns füttern und es wachsen lassen. Wenn wir erkennen, was uns verbindet und nicht entzweit. Wenn wir unsere Augen öffnen und an unserem Gegenüber viel öfter das Gute sehen und darauf zeigen. Ich glaube, dass Gott, in jedem Moment auf uns zeigt und sich an dem Guten in uns freut.

Und genau hier liegt mein Funke Hoffnung verborgen. Hoffnung auf eine Welt, in der wir das können. In der wir die Menschen hinter den Gesichtern erkennen. In der wir gemeinsam gegen Ungerechtigkeiten eintreten. In der wir jedem das ermöglichen, was er zum Leben braucht.

Fürbitten (aus dem Diaspora - Materialheft Anstiften zum Glauben)

Jesus Christus hat uns den Glauben an Gott vorgelebt und sendet auch uns als Boten dieses Glaubens. Ihn bitten wir im Vertrauen:

Für alle, die die Kirche durch ihr Gebet und ihr Engagement mittragen und bereichern: Gib ihnen Kraft, immer wieder in deinen Fußspuren zu gehen.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Angehörigen der unterschiedlichen Religionen in Europa: Ermutige sie, sich miteinander für Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen einzusetzen.

Für die kleinen christlichen Gemeinden in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums: Stärke sie, ihren Glauben selbstbewusst und auskunftsfähig zu leben.

Für alle, die ihren Glauben an einen liebenden Gott verloren haben: Lass sie Menschen finden, in denen sie Gottes Gegenwart erahnen können.

Für uns: Erfülle uns mit deiner Freude, die bewirkt, dass unser Glauben und unser Leben Botschaften deiner Liebe sind.

Herr, bei dir sind wir mit unseren Bitten aufgehoben. Höre und erhöre sie. Dich preisen wir heute und in Ewigkeit.

Kommunionmeditation

Gott rechnet mit mir

Gott allein kann Glauben schenken, aber ich kann vom Glauben Zeugnis geben.

Gott allein kann Hoffnung schenken, aber ich kann meinen Mitmenschen Vertrauen schenken.

Gott allein kann uns mit Liebe erfüllen, aber ich kann andern Menschen Gottes Liebe zeigen.

Gott allein kann Frieden schaffen, aber ich kann Gemeinschaft stiften.

Gott allein kann Kraft geben, aber ich kann einen entmutigten Mitmenschen aufrichten.

Gott allein ist der Weg, aber ich kann diesen Weg anderen zeigen. Gott allein ist das Licht, aber ich kann sein Licht vor aller Augen leuchten lassen.

Gott allein ist das Leben, aber ich kann anderen Lebensfreude vermitteln.

Gott allein vermag das Unmögliche zu tun, aber ich kann mein Möglichstes dazu leisten.

Gott allein genügt sich selbst, ich aber zähle auf ihn.

Aus Brasilien Quelle: Klaus Vellguth (Hg.), Wo die Sehnsucht Heimat findet. Gebete aus den Jungen Kirchen, Kevelaer 2002

Pfarrer Stefan Mai